

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 62 (1991)
Heft: 5

Artikel: Medienorientierung beim Verein für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland : eine umfassende Information
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine umfassende Information

pd. Ende März lud der Verein für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland zu einer Informationsveranstaltung ein.

Die Medienorientierung hatte folgende Schwerpunkte:

- 10-Jahr-Jubiläum des Wohnheimes in Stäfa
- Orientierung über Kauf und vorgesehene Verwendung der Liegenschaft an der Seestrasse 185 in Männedorf
- Orientierung über das Projekt IBIZA
- Suche nach Raum für die Einrichtung zusätzlicher betreuter Wohnmöglichkeiten für psychisch kranke/behinderte Menschen.

Projekt Liegenschaft Seestrasse 185, 8708 Männedorf (Haus Seestern)

Das Haus Seestern wird getragen durch den Verein für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland (gegründet 1972). Der Verein führt bereits Wohnheime, Wohngruppen und Einrichtungen für berufliche Rehabilitation und Dauerbeschäftigung und arbeitet in verschiedenen Belangen mit andern Organisationen zusammen.

Das Angebot richtet sich an psychisch behinderte/kranke Menschen, die für eine gewisse Zeit oder dauernd auf einen geschützten Arbeitsrahmen angewiesen sind. Durch sinnvolle, vielseitige Arbeit sollen die vorhandenen Fähigkeiten erhalten und gefördert und neue Möglichkeiten entdeckt werden. Angestrebt wird eine teilweise oder vollständige berufliche und/oder soziale Rehabilitation.

Arbeitsplätze

Im Haus Seestern finden zwei bereits bestehende Vereins-Einrichtungen ein neues Domizil. Die Möbelwerkstatt (ehemals Werkstatt Rothus-Wies) wurde 1984 gegründet, das Brocki (Pfannenstil (bis anhin in einer Abbruchliegenschaft untergebracht) nahm seinen Betrieb 1989 auf. Für beide Einrichtungen bringt der Umzug eine wesentliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

In Ergänzung zur Möbelwerkstatt wurde zusätzlich eine Korb- und Stuhlflechterei eingerichtet, so dass ab Betriebsaufnahme im Seestern zehn bis vierzehn geschützte Arbeitsplätze zur Verfügung stehen.

Projekt Textilwerkstatt Rothus-Wies

Asylstrasse 48, 8708 Männedorf (Nachfolgeeinrichtung für die Werkstatt Rothus-Wies).

In der Textilwerkstatt Rothus-Wies stehen drei bis vier Arbeitsplätze (in der Regel vormittags) zur Verfügung. Angeboten werden Arbeiten (von sehr einfach bis anspruchsvoll) im Bereich Textil: nähen (neuanfertigen, ändern, flicken), weben, bügeln usw. Als Kundschaft kommen sowohl die eigenen Einrichtungen (aufarbeiten von Kleidern aus dem Brocki) als auch Private in Frage. Die Nachfrage scheint uns gesichert. Die Erfahrungen in unseren eigenen Werkstätten belegen, dass noch ein Zusatzbedarf besteht, sowohl bezüglich Anzahl Arbeitsplätze als auch bezüglich Art der angebotenen Arbeitsgebiete.

Die Räume der zukünftigen Textilwerkstatt dienen bis anhin der Werkstatt Rothus-Wies, die ins Haus Seestern zügelte. Es sind keine grossen Anpassungen notwendig. Für die Einrichtung rechnen wir mit einem Investitionsbedarf von zirka Fr. 15 000.-

IBIZA, Integration psychisch Behindeter in die Zürcher Oberländer Arbeitswelt

Das Projekt wird seit 1990 vom Verein für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland getragen.

Bereits 1986 wurde auf Initiative des Rotary Clubs Uster und einiger Eingliederungsfachleute in Zusammenarbeit mit dem Verein eine Projektgruppe gebildet. Diese setzte sich zum Ziel, gemeinsam mit Unternehmen der Region eine Anzahl beschützender Arbeitsplätze für ehemalige PsychiatriepatientInnen und für in Behandlung stehende Drogenabhängige zu schaffen.

Beschützende Arbeitsplätze sind – mit reduzierten Leistungsanforderungen – in den betrieblichen Alltag integriert. Das beschützende Arbeitsverhältnis ist zeitlich begrenzt und soll in der Regel nach zwei bis vier Jahren in ein übliches Anstellungsverhältnis übergehen.

Für die laufende Beratung und für die Intervention in Krisensituierungen gewährleistet IBIZA am Arbeitsplatz eine externe fachliche Begleitung aller Beteiligten.

Kurz- bis mittelfristig wird die Gewinnung von zehn bis zwölf beschützenden Arbeitsplätzen in der Region angestrebt. Gesucht werden Arbeitsstellen im Gewerbe und in der Industrie, im handwerklichen und im Dienstleistungsbereich.

Es wird ein der Leistung entsprechender Leistungslohn (keine Pietäts- oder Soziallöhne) ausgerichtet. Reicht das Einkommen nicht für einen angemessenen Lebensunterhalt, müssen soziale Kostenträger für die notwendige Ergänzung aufkommen.

Parallel zur Arbeit in der Projektgruppe wurde durch den Sozialdienst der Klinik Schlossli Oetwil die praktische Umsetzung der Idee an die Hand genommen. Die Erfahrungen belegten den Bedarf, zeigten aber auch, dass die Realisierung sehr zeit- und arbeitsintensiv ist.

Anfangs Januar 1991 hat Theres Marty die Leitung von IBIZA übernommen. Zu ihren ersten Aufgaben gehört es, potentielle Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber für die Mitarbeit zu gewinnen und die Geschäftsleitungen bei der notwendigen internen Motivationsarbeit fachkompetent zu unterstützen. Konkrete Stellenvermittlungen nach Absprache.

Wir rechnen mit jährlichen Kosten von vorläufig etwa Fr. 70 000.-, von denen (nach Abzug der Bundesbeiträge) rund Fr. 30 000.- durch Spenden gedeckt werden müssen.

Projekt Wohngruppe Langenmatt, 8617 Mönchaltorf

Die Wohngruppe hat zum Ziel, psychisch behinderten/kranken Menschen, die keine stationäre

Veranstaltungen

Die soziale Vernetzung des Heimbewohners

Für HeimleiterInnen und leitende MitarbeiterInnen

Donnerstag, 23. Mai 1991, 9.30 bis Freitag, 24. Mai 1991, zirka 17.00 Uhr.

Leitung:

Dr. Urs Kalbermatten, Sozialpsychologe, Leiter Abt. Personal + Schulung, Pro Senectute

Kursort:

Antoniushaus Mattli, Morschach/SZ

Lust statt Frust bei der Mitarbeiter-Qualifikation

Für Angehörige aller Pflegebereiche in der stationären Betagtenbetreuung

Donnerstag, 23. Mai 1991, beginnt ein zweiteiliger Kurs zu obgenanntem Thema zu je zwei Tagen; der zweite Teil findet statt am Donnerstag/Freitag, 13./14. Juni 1991.

Leitung:

Albert U. Hug, betrieblicher Ausbildungsleiter, Emmenbrücke

Kursort:

Altersheim Sonnenhof, Wil/SG

Angestellt! Abgestellt?

Fachtagung für MitarbeiterInnen in Alters- und Pflegeheimen ohne spezielle Ausbildung

Mittwoch und Donnerstag, 5./6. Juni 1991, findet eine zweitägige Fachtagung statt. Es werden Aspekte rund um die Thematik, Mitarbeiter im Heim ohne spezielle Ausbildung zu sein, behandelt.

Leitung:

– Marita Speck, Schulleiterin ABB SKAV
– Monika Rutz, Krankenschwester/Sozialarbeiterin
– Veronika Enzler, Hauswirtschaftslehrerin

Kursort:

Kursana-Residenz, St. Gallen

Auskunft/Anmeldung:
SKAV-Fortbildung, Zähringerstr. 19,
6000 Luzern 7, Tel. 041 22 64 65

Behandlung (mehr) benötigen, eine betreute Wohnmöglichkeit abzubieten.

Auch wenn die Aufenthaltsdauer nicht beschränkt ist, wird angestrebt, auf ein weniger betreutes oder selbständiges Wohnen vorzubereiten.

Die zwei nebeneinanderliegenden Eigentumswohnungen (eine Drei- und eine Vierzimmerwohnung im Erdgeschoss, ergänzt durch einen Bastelraum im Untergeschoss und zwei Abstellplätze im Freien) befinden sich in einer Überbauung in Mönchaltorf. Die Ortschaft wird durch den öffentlichen Verkehr (Bus) gut erschlossen. Das Raumangebot bietet sechs BewohnerInnen ausreichend Platz und lässt es zu, für die Wohngruppen-BetreuerInnen (zuständig auch für die übrigen WG's) ein längst geplantes, gemeinsames Büro einzurichten.

Die bestehenden zwei Wohnheime und drei Wohngruppen des Vereins vermögen dem Nachfragedruck nicht zu genügen. Trotz intensiver Suche konnte für eine Angebotserweiterung kein geeignetes Mietobjekt gefunden werden. Ähnliche Organisationen machen gleiche Erfahrungen.

Wie die Wohngruppe Langenmatt hat das Projekt Mooshalde zum Ziel, psychisch behinderten/kranken Menschen, die keine stationäre Behandlung (mehr) benötigen, eine betreute Wohnmöglichkeit anzubieten.

Die Sechseinhalzbzimmern-Mietwohnung im 2. Obergeschoss, ergänzt durch einen Bastelraum im Untergeschoss befindet sich in einer Überbauung in Männedorf. Das Raumangebot bietet fünf BewohnerInnen ausreichend Platz.

Bedürfnisnachweis

Personalkosten und Miet- resp. Kapitalzinsen machen erfahrungsgemäss über 80 Prozent der Kosten einer Wohngemeinschaft aus. Subventionswirksam (Betriebsbeitrag nach Art. 73 IVG) werden nur die Personalkosten. Für 0,2 Stellen erfahrenes Fachpersonal aus der psychiatrischen Krankenpflege und/oder Sozialarbeit sind rund Fr. 14'000.– (Stand 1990) budgetiert. Alle übrigen Kosten werden den BewohnerInnen weiterverrechnet.

Finanzierung

Dass unser Verein zur Realisierung seiner Aufgaben auch Geld braucht, ist eine Binsenwahrheit, aber auch Binsen müssen zuerst wachsen... und Geld muss beschafft werden.

Die Finanzierung gut vorbereiteter Investitionen bedingt zwar einige administrativen und PR-Aufwand, ist aber doch relativ unproblematisch. An die entstehenden Kosten können vom Bund ein Drittel (bei Ersatzbedarf) bis die Hälfte (bei Neuinvestitionen) erwartet werden. Der Kanton steuert rund 30 Prozent bei. Der Rest ist durch Spenden und Fremdkapital zu decken. Es ist für uns beeindruckend und ermutigend, dass uns zum Beispiel 1990 für das Projekt Seestern von Gemeinden und privaten Stiftungen/Fonds rund Fr. 290'000.– zugesprochen wurden.

Von den laufenden Kosten erwirtschaften wir übers Ganze gerechnet mit Einnahmen aus Werkstattarbeiten respektive Pensionsgeldern rund 40 Prozent selbst. Etwa gleichviel bezahlt der Bund aufgrund des Invalidenversicherungsgesetzes. Auf den Kanton entfallen (gemäß seiner Gesetzgebung) etwa 10 Prozent und die restlichen 10 Prozent müssen selbst aufgebracht werden.

Aus diesem Finanzierungsmodell entstehen uns mindestens zwei Probleme. Zum einen richten Bund und Kanton ihre Betriebsbeiträge mit ein bis zweijähriger Verzögerung aus (das heisst, neue Projekte müssen so lange vorfinanziert werden) und zum andern ist es schwierig, an lau-

fende Kosten (hier wird gerne mit dem «Fass ohne Boden» argumentiert) private Spenden zu erhalten.

Verschärfend kommt dazu, dass Geschäftsstellen (unsere Organisation ist mit diesem Problem nicht allein), die in der Regel weit mehr leisten als «nur» die Erledigung von Verwaltungsaufgaben für die angeschlossenen Betriebe, bei der Subventionierung zunehmend schlechter gestellt werden.

Hier sind Änderungen sowohl im individuellen Bereich als auch bei den kollektiven Leistungen (die folgende Aufzählung ist nicht abschliessend) dringend nötig:

- die sogenannten Eingliederungsmassnahmen (berufliche und soziale inkl. Weiterbildungsmöglichkeiten) sind zu verbessern;
- die Renten sind bezüglich Stufung und Höhe anzupassen und die bisherige, bescheidene

Hilflosenentschädigung ist durch eine erhöhte Assistenzentschädigung abzulösen;

- neue Projekte müssen Start- und Überbrückungshilfen erhalten;
- die Tendenz, den Wohnbereich zunehmend über Ergänzungsleistungen zu finanzieren, ist zugunsten von situationsgerechteren Betriebsbeiträgen zu stoppen;
- im Arbeitsbereich sind die Berechnungen der Betriebsbeiträge flexibler zu handhaben und die Bildung von Reserven zu erleichtern;
- die Geschäftsstellen der privaten Organisationen sind entsprechend ihrer Aufgaben zu subventionieren und die Beträge an die Beratung (zum Beispiel IBIZA) sind anzupassen.

Auskünfte über die Projekte erteilt die Geschäftsstelle, Sonnhalde, 8627 Grüningen, Tel. 01 935 45 16.

Heimleiter und Pionier der Sprachheilkunde:

Dr. h.c. Hans Ammann, Vater der Sprachheilschule St. Gallen



Die kürzlich durchgeföhrte Hauptversammlung der Trägerorganisation der Ostschweizer Sprachheilschule stand ganz im Zeichen der Würdigung des langjährigen Direktors und hochverdienten Pioniers der Sprachheilkunde Dr. h. c. Hans Ammann (hier mit Gattin Elsa) sowie des seit einem Jahrzehnt tätigen Direktors Bruno Schlegel.

Text und Bild Peter Eggenberger)

«Sehenswert» Treffpunkt

16. Mai 1991 mit Eva Metzger

Grosseltern-Turnen mit Enkeln verbindet die Generationen.

Studiogast: Vertreter der Stiftung gegen die Vereinsamung im Alter STIVA.

Die Ende März durchgeföhrte Hauptversammlung des *Hilfsvereins für gehör- und sprachgeschädigte Kinder und Erwachsene* als Trägerorganisation der *Ostschweizer Sprachheilschule St. Gallen* stand ganz im Zeichen des verstorbenen Sprachpädagogen, Heimleiters und eigentlichen Vaters der Sprachheilschule St. Gallen, die seit der Gründung ein Internat umfasst. Gleichzeitig wurde die zehnjährige Direktionszeit von *Bruno Schlegel* gewürdiggt.

Vor über 130 Jahren gegründet, spielte und spielt die Sprachheilschule (früher Taubstummenanstalt) eine bedeutende Rolle in der Schu-

lung hör- und sprachbehinderter Kinder und Jugendlicher. Früher ausschliesslich Gehörlose betreuend, begann der 1904 geborene, im Toggenburg aufgewachsene *Hans Ammann* nach seiner Wahl zum Schuldirektor im Jahre 1937 auch schwer sprachgeschädigte Kinder mit normalem Hörvermögen aufzunehmen. Unter Ammanns Leitung (für seine Verdienste wurde er 1963 von der Universität Zürich zum Doktor der Medizin ehrenhalber ernannt) entwickelte sich die Schule zur Ausbildungsstätte mit überregionaler Ausstrahlung. Auch nach seinem Rücktritt (1970) verfolgte er das Geschehen an «seiner» Schule bis zu seinem Hinschied im Sommer